

**M. B. Mitin**

---

**PHILOSOPHIE  
UND  
SOZIALER  
FORTSCHRITT**



---

Diese Ausgabe ist Bestandteil der internationalen Reihe  
Beiträge  
ZUR KRITIK DER BÜRGERLICHEN IDEOLOGIE  
UND DES REVISIONISMUS

M. B. Mitin

# **Philosophie und sozialer Fortschritt**



---

Akademie-Verlag · Berlin  
1983

**Originaltitel:**

**M. V. Mitin**

**Философия и социальный прогресс**

**Издательство „Наука“ Москва, 1979**

**Ins Deutsche übertragen von E. Strnad**

**Herausgegeben und wissenschaftlich bearbeitet von Bernd P. Löwe**

**Erschienen im Akademie-Verlag, 1086 Berlin, Leipziger Str. 3–4**

**© Akademie-Verlag Berlin 1983**

**Lizenznummer: 202 · 100/12/83**

**Printed in the German Democratic Republic**

**Gesamtherstellung: IV/2/14 VEB Druckerei „Gottfried Wilhelm Leibniz“,**

**4450 Gräfenhainichen · 6116**

**Einbandgestaltung:**

**LSV 0165**

**Bestellnummer: 754 174 4 (2179/10)**

**DDR 8,- M**

# Inhalt

Vorbemerkung des Autors . . . . .	7
<b>KAPITEL I</b>	
Marxismus-Leninismus und sozialer Fortschritt . . . . .	9
<b>KAPITEL II</b>	
Negation des Fortschritts und bürgerliche Ideologie . . . . .	20
<b>KAPITEL III</b>	
Bürgerliche Philosophie der Gegenwart und sozialer Fortschritt . . . . .	54
<b>KAPITEL IV</b>	
Bürgerliche Weltanschauung und Pessimismus . . . . .	69
<b>KAPITEL V</b>	
Irrationalismus contra sozialer Fortschritt . . . . .	79
<b>KAPITEL VI</b>	
Gesellschaftliche Entwicklung und bürgerliche Managementtheorien . . . . .	93
<b>KAPITEL VII</b>	
Lenin über den Fortschritt und die soziale Entwicklung . . . . .	113
Schlußbemerkungen . . . . .	148
Namenverzeichnis . . . . .	155



## Vorbemerkung des Autors

Man kann ein beliebiges Ereignis oder Phänomen auf gesellschaftlichem, auf wissenschaftlich-technischem oder kulturellem Gebiet nur dann verstehen und richtig beurteilen, wenn man von der grundlegenden Entwicklungstendenz der von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution eingeleiteten modernen Epoche der Menschheitsentwicklung ausgeht. „Die ganze Welt ist heute in Bewegung“, schrieb L. I. Breshnew. „Stürmische Ereignisse spielen sich bald auf dem einen, bald auf dem anderen Kontinent ab. Diese Ereignisse sind in ihrem Charakter unterschiedlich, mitunter sogar widersprüchlich. Die Hauptlinien der Entwicklung in der Welt sind jedoch klar. Kontinuierlich wachsen die Macht des sozialistischen Weltsystems und sein Einfluß auf das Schicksal der ganzen Welt.“<sup>1</sup>

Die Tragödie des zweiten Weltkrieges, die faschistische Okkupation Europas, die Zerschlagung der Heerscharen Hitlers, der Zusammenbruch der Kolonialreiche, der Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegung und vor allen Dingen die wachsende Macht und die dynamische Entwicklung des sozialistischen Weltsystems sowie die tiefe Krise des Kapitalismus mußten, wenn man alles in seinem weltgeschichtlichen Zusammenhang betrachtet, zwangsläufig die Aufmerksamkeit der fortschrittlichen Philosophen auf das Schicksal der Menschheit, auf die Fragen von Zweck und Sinn des Daseins, auf den Gang der Geschichte, die Aktionen der Massen und auf die Verantwortung der Persönlichkeit sowie damit zusammenhängende Fragen lenken. Es ist darum natürlich, daß in den letzten anderthalb bis zwei Jahrzehnten verschiedene philosophische und soziologische Konzeptionen entstanden und Verbreitung erlangten, die an verschiedenartige weltanschauliche und methodologische Gesichtspunkte anknüpfen und die – jede auf ihre Weise – mit unterschiedlichen Kategorien die Grundtendenzen des heutigen Lebens ausdrücken. Da diese Probleme die Interessen aller Menschen berühren und von höchster Aktualität sind, widerspiegeln die unterschiedlichen Betrachtungsweisen zugleich differenzierte Klasseninteressen und gegensätzliche Standpunkte hinsichtlich der Lösung dieser

<sup>1</sup> L. I. Breshnew, Auf dem Wege Lenins. Reden und Aufsätze, Bd. 4, Berlin 1975, S. 428.

**Probleme.** Seit den fünfziger Jahren haben sich bedeutende Gesellschaftswissenschaftler in aller Welt verstärkt den Problemen des Menschen in seiner Wechselwirkung mit der Natur und dabei vor allem seinem Verhältnis zu den wissenschaftlich-technischen Entwicklungen zugewendet. Dieser Umstand reflektiert die Tatsache, daß die Bedeutung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für das Schicksal der ganzen Menschheit gesetzmäßig zugenommen hat.

Die vorliegende Arbeit stellt sich das Ziel, einige jener Theorien zu analysieren und einzuschätzen, die bezüglich der Grundfragen unserer Epoche von bürgerlichen Ideologen entwickelt werden. Zugleich wird dabei die vom Marxismus-Leninismus vertretene wissenschaftliche Theorie und Methode zu behandeln sein, Antworten auf die Grundprobleme unserer Zeit also, die auf der revolutionären Weltanschauung der Arbeiterklasse basieren und in ihrer revolutionären Praxis konkrete Gestalt annehmen. Das schließt ein, daß Leistungen und Aufgaben der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften mit perspektivischem Blick auf die 80er Jahre zu verdeutlichen sind.

Die Erfahrungen aus der gegenwärtigen Epoche der Menschheitsgeschichte vermitteln die Einsicht, daß die Rolle der Wissenschaft, der Einfluß wissenschaftlicher Erkenntnisse im Leben der Menschen von gewaltigem Ausmaß ist. Besonders im Zusammenhang von wissenschaftlich-technischen Wandlungen manifestiert sich die Bedeutung wissenschaftlicher Theorien im allgemeinen wie des Erkenntnisfortschritts im besonderen. Soziale Revolution als entscheidendes Merkmal unserer Epoche und wissenschaftlich-technische Revolution gehen derart enge Wechselbeziehungen ein, daß die daraus erwachsenden Folgen ihrerseits die zukünftige Entwicklung der Menschheit grundlegend mitbestimmen werden. Die marxistisch-leninistische Philosophie als theoretisches Fundament der revolutionären Weltanschauung der Arbeiterklasse und als Methodologie wissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung sieht sich damit vor Aufgaben gestellt, deren Lösung die Vertiefung und Erweiterung der Verbindungen von Natur- und Gesellschaftswissenschaften voraussetzt und ihre ideologisch-theoretische Funktion für die Erfordernisse des sozialistischen Aufbaus einschließt. In der Gegenwart, wo in der bürgerlichen Philosophie Enttäuschungen über den „Fortschritt“, Technikdämonisierung, Antiscientismus und andere pessimistische, vielfach irrationalistisch beeinflusste Auffassungen eine neue Konjunktur erleben, muß gerade die große Bedeutung wissenschaftlicher Erkenntnisse über die gesellschaftlichen Zusammenhänge, über soziale Ursachen, über ökonomische und politische Determinanten, über ideologische Folgen etc. hervorgehoben werden. Wenn die Gesellschaftstheorie die Gesellschaftsstrategie vorbereiten hilft, dann hat eine der politischen Entscheidung vorangehende wissenschaftliche Erörterung über realistische Ziele und effektive Wege erhebliche praktische Relevanz. Demzufolge sind in der Gegenwart alle Auseinandersetzungen, die in der Theorie um Gesellschaftsstrategien geführt werden, mitgeprägt von dem grundlegenden Gegensatz „bürgerliche oder sozialistische Ideologie. Ein Mittelding gibt es hier nicht (denn eine ‚dritte‘ Ideologie hat die Menschheit nicht geschaffen, wie es überhaupt . . . niemals eine außerhalb der Klassen oder über den Klassen stehende Ideologie geben kann). Darum bedeutet *jede* Herabminderung der sozialistischen Ideologie, jedes *Abschwenken* von ihr zugleich eine Stärkung der bürgerlichen

Ideologie.<sup>2</sup> Und so zeigt sich, daß die Spielarten bürgerlicher Ideologie auch tatsächlich vor den realen Problemen der Menschheit zurückweichen oder sich darüber hinwegsetzen, weil die Lösung dieser Probleme den bürgerlichen Klasseninteressen vielfach entgegensteht. Demgegenüber drängt die marxistisch-leninistische Ideologie auf umfassende Erkenntnis gesellschaftlicher Widersprüche, Entwicklungsgesetzmäßigkeiten und neuer sozialer Probleme, um Lösungsmöglichkeiten unter voller Berücksichtigung der Lebensinteressen der Werktätigen erarbeiten und zum Nutzen der Völker in die Praxis überführen zu können. Der Marxismus-Leninismus geht davon aus, daß die Erkenntnis der gesellschaftlichen Erscheinungen und Prozesse bei all ihrer Kompliziertheit und Widersprüchlichkeit nicht nur möglich, sondern auch notwendig ist, um gerade die sozialen Antagonismen und Probleme mit globalem Charakter mit Erfolg lösen zu können, die in der Gegenwart an Bedeutung gewonnen haben. Historisch gesehen hat die marxistisch-leninistische Theorie durch ihr eigenes Beispiel nicht nur nachgewiesen, daß gesellschaftliche Gesetzmäßigkeiten erkannt, sondern auch demonstriert, daß und wie vermittels dieser Erkenntnisse die gesellschaftlichen Verhältnisse bewußt und zielstrebig für den Menschen in zweckdienlicher Weise umgestaltet werden können. So dient die marxistisch-leninistische Gesellschaftstheorie seit ihrem Entstehen als Wegweiser für die Emanzipation des Menschen von Ausbeutung und Unterdrückung, als methodologisches Instrument der Erklärung der Gesetzmäßigkeiten und Triebkräfte der Geschichte und bis zum heutigen Tag auch als zuverlässiger Kompaß für die revolutionäre Praxis.

Der Marxismus-Leninismus hat der Geschichtsphilosophie und der Fortschrittsauffassung einen neuen historischen Sinn gegeben. Als qualitativ neu ist folgendes anzusehen: *Erstens*, die Geschichte wurde als ein objektiver gesetzmäßiger Entwicklungsprozeß aufgefaßt; *zweitens*, in diesem Prozeß wurden qualitativ verschiedene Entwicklungsstadien – die ökonomischen Gesellschaftsformationen – herausgearbeitet und wissenschaftlich begründet; *drittens*, dieser Bewegungsprozeß wurde als Selbstbewegung erkannt, deren Quelle in der historischen Entwicklung selbst liegt; *viertens*, es wurde der Mechanismus dieser Selbstbewegung bestimmt, die als Lösung von Widersprüchen innerhalb jeder Produktionsweise angesehen wird; *fünftens*, es wurden die Rolle und die Bedeutung des Klassenkampfes und der sozialen Revolution als Triebkraft der gesellschaftlichen Bewegung und des Übergangs von einer Formation zur nächst höheren aufgedeckt; *sechstens*, es wurde in bezug auf die gegenwärtige Gesellschaftsetappe jene revolutionäre Klasse erkannt, die berufen ist, die revolutionäre Überwindung der kapitalistischen Formation und die Schaffung der kommunistischen Formation zu bewerkstelligen. Die Entwicklung derselben erfolgt schon nicht mehr durch den Klassenkampf, sondern durch die Vervollkommnung ihrer Produktionsweise, die auf dem gesellschaftlichen Eigentum

<sup>2</sup> W. I. Lenin, Was tun?, in: Werke, Bd. 5, Berlin 1973, S. 396.

an den Produktionsmitteln beruht; *sie bentens*, der Fortschritt wurde als eine objektiv notwendige Bewegung der Geschichte dargestellt, die auf die Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft als kommunistischer Zukunft der ganzen Menschheit gerichtet ist.

Auf dieser Grundlage konnte der Marxismus-Leninismus erstmals objektive Kriterien für die Bewertung des Fortschritts entwickeln. Dabei wird die Entwicklung der Produktivkräfte als entscheidend herausgehoben, die sich wiederum auf das Wachstum der Arbeitsproduktivität auswirkt. Zugleich werden solche Faktoren wie die Beherrschung der spontanen Durchsetzungsweise gesellschaftlicher Gesetze durch ihre bewußte Ausnutzung, die Beseitigung sozial-ökonomischer Ursachen für Entfremdung, Gewalt und Unrecht als Kriterien des sozialen Fortschritts fixiert. Ein wissenschaftlich-technischer Fortschritt auf verschiedensten Gebieten einer Gesellschaft kann sich folglich ausbilden, wenn gleichzeitig grundlegende gesellschaftliche Veränderungen im Maßstab des sozialen Fortschritts noch ausstehen. Gerade deshalb führt der Gebrauch eines undifferenzierten Fortschrittsbegriffs zu schwerwiegenden Fehleinschätzungen beispielsweise hinsichtlich des fortschrittlichen Charakters einer gesellschaftlichen Entwicklung in einem jungen, vom Kolonialismus befreiten Nationalstaat und dem Charakter eines technologischen oder konsumtiven Standards in einem industriell hochentwickelten kapitalistischen Land.

Mit der Betrachtung der historischen Gesamtbewegung unter Berücksichtigung der objektiven Fortschrittskriterien hat der Marxismus-Leninismus überzeugend nachgewiesen, daß sich im Gesamtverlauf der Geschichte der soziale Fortschritt durchsetzt. In der Urgemeinschaft und in der Sklavenhaltergesellschaft verläuft der soziale Fortschritt langsam; die Folgen der historischen Bewegung werden erst im Verlaufe enormer Zeitspannen sichtbar. Dem Kapitalismus sind eine schnellere Entwicklung und eine Aufsplitterung der anfänglichen Geschlossenheit des sozialen Lebens infolge der Entwicklung der Arbeitsteilung eigen. Dennoch ist in der kapitalistischen Gesellschaft die rasche Entwicklung von Wissenschaft und Technik nicht in der erforderlichen Weise mit einer allseitigen Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und der Hebung des Wohlstands aller Mitglieder der Gesellschaft verbunden. Im Gegenteil, ganze Sphären des gesellschaftlichen Lebens sind einem Verfallsprozeß ausgesetzt, der sich mit der Zuspitzung der allgemeinen Krise des Kapitalismus vertieft und schließlich alle Lebensbereiche der Gesellschaft erfaßt.

Diese Einseitigkeit der wissenschaftlich-technischen Entwicklung hatte Marx im Auge, als er schrieb, daß die „kapitalistische Produktion gewissen geistigen Produktionszweigen, z. B. der Kunst und Poesie, feindlich ist.“<sup>3</sup> Wie der Einfluß des industriell-militärischen Komplexes in den Hauptländern des Imperialismus zeigt, sind die Auswirkungen seiner Produktivkraftvergeudung und De-

<sup>3</sup> K. Marx, Theorien über den Mehrwert, in: Karl Marx, Friedrich Engels, Werke (im folgenden MEW), Bd. 26. Erster Teil, Berlin 1976, S. 257.

formation der Produktionsverhältnisse von einem Ausmaß, daß der gesamte Wirtschaftsorganismus davon berührt wird und große Bereiche auch der materiellen Produktion (z. B. durchgreifende Maßnahmen der Infrastruktur, des Umweltschutzes) stagnieren oder gänzlich vernachlässigt werden. Der ursächlich im Profitstreben der Monopole verwurzelte Prozeß der Militarisierung weiter Teile der Gesellschaft und seine Zuspitzung unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus wirkt nicht nur objektiv hemmend auf die Durchsetzung des sozialen Fortschritts, sondern wendet sich in Gestalt imperialistischer Politik direkt gegen ihn. In diesem Zusammenhang offenbart sich in besonders drastischer Weise der Fäulnischarakter des Imperialismus, von dem Lenin bereits sprach.

Diese Beurteilung nach dem Maßstab objektiver Fortschrittskriterien schaltet subjektivistische Wertungen aus, weil der Geschichtsprozeß in seiner Materialität und Objektivität erfaßt wird. Während also die marxistisch-leninistische Ideologie ihre Sicht des sozialen Fortschritts an objektiven Kriterien orientiert, wozu nicht zuletzt die objektiven Interessen der Arbeiterklasse und ihre historische Aufgabe, die sozialistische Revolution durchzuführen, gehören, bezieht die bürgerliche Ideologie ihre Vorstellung von Fortschritt auf subjektive Wertmaßstäbe, die natürlich die bürgerlichen Klasseninteressen einschließen. Selbst eine Übertragung ethischer und kultureller Werte, die dem bürgerlichen Humanismus und der bürgerlichen Demokratie verpflichtet sind, auf eine Fortschrittsidee, läßt keine objektive Erklärung des tatsächlichen Geschichtsprozesses und des in ihm sich verwirklichenden Fortschritts zu. Es kommt so lediglich zu Idealisierungen der Geschichte oder der Zukunft im Sinne wünschbarer Zustände, die eben nicht aus den gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten herzuleiten sind, zu Vorstellungen idyllischen Glücks, reiner Tugend und wahrer Liebe. Appellationen und Utopien dieser Art standen schon im Zentrum der Kritik Hegels: „... die Geschichte ist nicht der Boden für das Glück. Die Zeiten des Glücks sind in ihr leere Blätter.“<sup>4</sup>

Mit dem Eingehen auf die objektive Grundlage der historischen Entwicklung, auf die Produktivkräfte, deren Charakter und Entwicklungsbedingungen hat der Marxismus-Leninismus jene Kräfte aufgezeigt, die letzten Endes die reale Lage der Menschen, ihr Lebens- und Kulturniveau sowie die Möglichkeiten ihrer moralischen und geistigen Vervollkommnung bestimmen.

Der Marxismus-Leninismus erklärt keineswegs den Fortschritt in der Produktionssphäre als Selbstzweck der historischen Bewegung. Die Entwicklung von Wissenschaft und Technik sowie das Wachstum des gesellschaftlichen Reichtums müssen der Befriedigung der materiellen und der geistig-kulturellen Bedürfnisse des Menschen sowie der Entfaltung seiner Persönlichkeit dienen. Gerade weil der Grundwiderspruch des Kapitalismus die allseitige und

<sup>4</sup> G. W. F. Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte. Bd. I, Berlin 1970, S. 92.

harmonische Entwicklung der Persönlichkeit vereitelt, Moral, Glück, Schönheit, Geist dem Kapitalverhältnis unterwirft, ist die Aufhebung dieser objektiven Schranke für die Durchsetzung des sozialen Fortschritts selbst ein gewaltiger Fortschritt. Auch diese geschichtliche Notwendigkeit erklärt der Marxismus-Leninismus aus den objektiven Gesetzmäßigkeiten und nicht aus irgend einem über der Geschichte stehenden „Prinzip“ oder „Willen“.

In seiner Polemik mit Bruno Bauer kritisierte Marx ein solches idealistisches Herangehen an die Geschichte. Er schrieb: „... es ist nicht etwa die ‚Geschichte‘, die den Menschen zum Mittel braucht, um *ihre* – als ob sie eine aparte Person wäre – Zwecke durchzuarbeiten, sondern sie ist *nichts* als die Tätigkeit des seine Zwecke verfolgenden Menschen.“<sup>5</sup>

Bei Marx gibt es keinerlei teleologische „Weltauffassung“, wie sie seitens der „Kritiker“ unterstellt wird. Denn „was man mit den Worten ‚Bestimmung‘, ‚Zweck‘, ‚Keim‘, ‚Idee‘ der ... Geschichte bezeichnet“, ist nach Marx „weiter nichts als eine Abstraktion von der späteren Geschichte, eine Abstraktion von dem aktiven Einfluß, den die frühere Geschichte auf die spätere ausübt“.<sup>6</sup> Marx faßt die Frage der historischen Entwicklung in wirklich universalgeschichtlicher Weise, wenn er schreibt: „Wir kennen nur eine einzige Wissenschaft, die Wissenschaft der Geschichte. Die Geschichte kann von zwei Seiten aus betrachtet, in die Geschichte der Natur und die Geschichte der Menschen abgeteilt werden. Beide Seiten sind indes nicht zu trennen; solange Menschen existieren, bedingen sich Geschichte der Natur und Geschichte der Menschen gegenseitig.“<sup>7</sup> Marx bestimmt somit den Charakter der Wechselwirkung von Mensch und Natur: das Verhalten des Menschen zur Natur als aktives und wirksames Verhalten durch die Arbeit, über den Produktionsprozeß als eines zunehmenden Prozesses der „Vermenschlichung“ der Natur. Indem Marx auch hier die Materialität und Objektivität des geschichtlichen Prozesses in den Vordergrund stellt, gelangt er auf diese Weise zu einem der wichtigsten Kriterien des sozialen Fortschritts, das – als dialektisches Verhältnis von Mensch und Natur – gerade in der Gegenwart im Zentrum der Aufmerksamkeit steht.

Die marxistisch-leninistische Theorie unterscheidet sich von der positivistischen Betrachtungsweise der Geschichte und von der existentialistischen Sinngebung historischer Phänomene grundlegend dadurch, daß die gesellschaftliche Entwicklung sich über die bewußte Tätigkeit der Menschen vollzieht, wobei gleichsam wie in einer Resultante der vielfältigen Betätigungsweisen die geschichtsbildende Rolle der Produktivkräfte hervortritt. Der dialektische und historische Materialismus berücksichtigen dabei sehr wohl die subjektiven Faktoren. Die Wertvorstellungen, die Wünsche, Ziele, der Wille, bestimmte soziale, ökonomische, politische, kulturelle Verhältnisse zu gestalten, stehen nicht im

<sup>5</sup> K. Marx/F. Engels, Die heilige Familie, in: MEW, Bd. 2, Berlin 1980, S. 98.

<sup>6</sup> K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie, in: MEW, Bd. 3, Berlin 1981, S. 45.

<sup>7</sup> Ebenda, S. 18.

Gegensatz zu der Tatsache, daß sich diese gesellschaftlichen Betätigungsweisen eingebettet finden in objektive materielle Existenzbedingungen, die den gesetzmäßigen Zusammenhang des Geschichtsprozesses ausmachen. Die große Beachtung, die in der marxistisch-leninistischen Theorie den geistig-kulturellen Faktoren, den Werten und ideologischen Leitbildern, der Aktivität und Schöpferkraft der Menschen, der Rolle sozialer Organisationen und Institutionen, der Kraft politischer Vereinigungen – in der Arbeiterbewegung und im Sozialismus der führenden Rolle der revolutionären Arbeiterparteien – beigemessen wird, steht dennoch im Gegensatz zum bürgerlichen Subjektivismus und Voluntarismus. Denn letztere reduzieren die Geschichte auf die faktische Handlung des Subjekts bzw. die bloße Entfaltung seines Willens und kehren sich gegen die entscheidende Voraussetzung wissenschaftlicher Geschichts- und Gesellschaftsbetrachtung – die materiellen Grundlagen der Geschichte und die objektive Determiniertheit des sozialen Handelns. Insofern als der materialistische Ausgangspunkt, die Beachtung der Dialektik der Entwicklung und die Rolle des subjektiven Faktors in der Geschichte die marxistisch-leninistische Herangehensweise auszeichnen, kann die Theorie praktische Gestalt über das bewußte Ausnutzen der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten erlangen und in wachsendem Maße die Übereinstimmung zwischen dem gesellschaftlich Gewollten und den gesellschaftlichen Resultaten herstellen. Die marxistisch-leninistische Theorie wird dergestalt wissenschaftliche Grundlage gesellschaftlicher Praxis im Interesse des die Geschichte bewußt gestaltenden revolutionären Subjekts – der Arbeiterklasse, die ihre historische Mission realisiert. In diesem Zusammenhang hebt Marx den prinzipiellen Unterschied zwischen bürgerlicher Philosophie und wissenschaftlicher Geschichts- und Gesellschaftsauffassung hervor, indem er ihr gegensätzliches Verhältnis zur gesellschaftlichen Praxis in den Mittelpunkt stellt. Marx betont, daß „die Lösung der *theoretischen* Gegensätze selbst *nur* auf eine *praktische* Art, nur durch die praktische Energie des Menschen möglich ist und ihre Lösung daher keineswegs nur eine Aufgabe der Erkenntnis, sondern eine *wirkliche* Lebensaufgabe ist, welche die *Philosophie* nicht lösen konnte, eben weil sie dieselbe als *nur* theoretische Aufgabe faßte.“<sup>8</sup>

Die dialektisch-materialistische Geschichtsauffassung verkörpert also einen Historismus, der sich prinzipiell vom Historismus bürgerlicher Provenienz – z. B. von den Auffassungen der „historischen Rechtsschule“ – unterscheidet. In seiner „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ bezieht sich Marx darauf und schreibt: „Eine Schule, welche die Niederträchtigkeit von heute durch die Niederträchtigkeit von gestern legitimiert, eine Schule, die jeden Schrei des Leibeigenen gegen die Knute für rebellisch erklärt, sobald die Knute eine bejahrte, eine angestammte, eine historische Knute ist, eine Schule, der die Geschichte, wie der Gott Israels seinem Diener Moses, nur ihr *a posteriori* zeigt, die *historische Rechtsschule*, sie hätte daher die deutsche Geschichte erfunden,

<sup>8</sup> K. Marx/F. Engels, Werke, Ergänzungsband, 1. Teil, Berlin 1974, S. 542.

wäre sie nicht eine Erfindung der deutschen Geschichte. Shylock, aber Shylock der Bediente, schwört sie für jedes Pfund Fleisch, welches aus dem Volksherzen geschmitten wird, auf ihren Schein, auf ihren historischen Schein, auf ihren christlich-germanischen Schein.“<sup>9</sup>

In der marxistisch-leninistischen Philosophie bilden nicht das Wissen vom Wissen, nicht die gegenseitigen Abhängigkeiten innerhalb des Erkenntnisprozesses selbst und nicht die Kriterien einer abstraktionistischen sogen. Wissenschaftslogik das Hauptkriterium für die Richtigkeit und Wissenschaftlichkeit der Erkenntnis der objektiven Welt. Das entscheidende Kriterium sowohl in den Naturwissenschaften als auch in den Gesellschaftswissenschaften ist die Praxis. Und dadurch hebt sich das marxistisch-leninistische Herangehen in kardinaler Weise von den bürgerlichen philosophischen Konzeptionen ab.

Die Entwicklung des Kapitalismus hat die traditionellen Wertorientierungen, wie sie mit den revolutionären Losungen der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und dem Glauben an die Vernunft in der Phase des Kampfes gegen den Feudalismus bestimmend waren, zerstört. Die materielle und ideologische Verfassung der bürgerlichen „Ordnung“ der Gegenwart haben nicht den Humanismus, die Vernunft und die Rationalität kompromittiert, sondern die Bourgeoisie hat sich von diesen abgewendet und mit ihrer Sozialphilosophie nur das „schlechte Gewissen der Apologetik“ zu rechtfertigen versucht. Was als Rationalität ohne Vernunft und Skrupel verblieben ist, wird von Hegel antizipierend als eine Art „Klugheit“ kritisiert, die sich einbildet, „sich innerhalb der Interessen der philosophischen Wissenschaft zu befinden“, wenn sie sich mit bestimmten „trivialen Gegenständen“ befaßt.<sup>10</sup>

Die gesellschaftlichen Erfordernisse der Gegenwart verlangen eine Überwindung des fortschritthemmenden Reduktionismus, der die Vernunft auf formale Logik oder technischen Intellekt einzuengen sucht und dabei den Eindruck erweckt, als sei dies schon die gesamte Verstandestätigkeit. Der Verstand – resp. die Vernunft – des Menschen muß die Erfahrung der sozialen Erkenntnis durchlaufen und ihre Resultate aufnehmen, muß die Dialektik der gesellschaftlichen Entwicklung begreifen und die Hauptfunktion der menschlichen Erkenntnis – das Aufspüren der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten zum Zwecke ihrer Beherrschung – verwirklichen. Eben darin besteht die wirkliche Bestimmung der Rationalität: Sie hat dem sozialen Fortschritt zu dienen.

Die gegenwärtige Epoche ist die Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus im Weltmaßstab, die Epoche des Kampfes der beiden entgegengesetzten sozialökonomischen Systeme. Dieser Prozeß ist selbst ein Ausdruck des weltweiten sozialen Fortschritts, der alle Ebenen des gesellschaftlichen Lebens erfaßt. Er äußert sich sowohl in der gesellschaftlichen Basis als auch

<sup>9</sup> K. Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung, in: MEW, Bd. 1, Berlin 1981, S. 380.

<sup>10</sup> G. W. F. Hegel, Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundriß, Berlin 1975, S. 39.

im politisch-ideologischen Überbau, in der Sphäre der Wissenschaft und der Kultur, in der Lebensweise der Menschen. Zweifellos haben wir es dabei mit gesellschaftlichen Vorgängen großer Kompliziertheit und hoher Komplexität zu tun. Gerade deshalb ist es so bedeutsam, ein wissenschaftliches Instrumentarium zu besitzen, das diese Entwicklungen erklärt und für die Praxis richtige Orientierungen bietet. Der dialektische und historische Materialismus sind dabei als Theorie und Methodologie unverzichtbar, sie sind das nicht ersetzbare oder austauschbare Fundament wissenschaftlicher Weltanschauung. Die Philosophie des Marxismus-Leninismus ist im Bündnis mit den Natur- und Gesellschaftswissenschaften die entscheidende geistige Quelle für die Durchsetzung des sozialen Fortschritts in unserer Epoche und zugleich wirksames Instrument in der Auseinandersetzung mit reaktionären, fortschritts- und friedensfeindlichen Anschauungen.

Bürgerliche Ideologen werfen dem Marxismus-Leninismus vor, daß er sich nur für die allgemeine Linie der Geschichte als Wirkungssphäre unpersönlicher Faktoren interessiere. Sie deuten den Marxismus-Leninismus so, als ob er den subjektiven Wünschen und Bestrebungen der Menschen keinerlei Bedeutung beimesse und die ökonomischen Gesetze als absolut, als „überhistorisch“ ansähe. Ein derartiger Vorwurf zeugt vom Unverständnis des Marxismus-Leninismus oder von der Absicht, ihn zu verfälschen. Der Marxismus-Leninismus spricht den ökonomischen Gesetzmäßigkeiten keinen derartigen Rang zu, obwohl er sie als Grundlage der gesellschaftlichen Entwicklung anerkennt. „Die Geschichte tut nichts, sie ‚besitzt‘“ – nach einem Ausdruck von Engels – „keinen ungeheuren Reichtum“, sie ‚kämpft keine Kämpfe‘! Es ist vielmehr der Mensch, der wirkliche, lebendige Mensch, der das alles tut, besitzt und kämpft.“<sup>11</sup> Doch aus der Tatsache, daß die Menschen die Geschichte machen, darf man nicht die Schlussfolgerung ziehen, daß die menschliche Tätigkeit außerhalb jeder Gesetzmäßigkeit, außerhalb jeglicher Determiniertheit läge. Der Historismus der marxistisch-leninistischen Theorie ist verknüpft mit dem Begreifen der objektiven Gesetzmäßigkeiten der Prozesse, mit der Anerkennung der historisch bedingten Widersprüchlichkeit der Entwicklung sowie mit der Anerkennung der historisch notwendigen Ablösung der Gesellschaftsformationen und der Eigenart der Formen dieser Ablösung und dieser Übergänge.

Viele bürgerliche Philosophen vermögen den objektiven Charakter dieser Gesetzmäßigkeiten nicht zu erfassen. Wie können sich Sklaven so stark verändern, daß sie den Wunsch nach Freiheit verspüren, fragt beispielsweise Fromm. Wenn sie Sklaven sind, dann kennen sie doch keine Freiheit, dann benötigen sie doch keine Revolution. Und er leitet daraus die universalgeschichtliche Frage ab, ob eine Revolution überhaupt möglich ist und ob in der sozialen Evolution überhaupt von der Sklaverei abgegangen werden könne.<sup>12</sup> Fromm

<sup>11</sup> K. Marx/F. Engels, Die heilige Familie, in: MEW, Bd. 2, a. a. O., S. 98.

<sup>12</sup> Vgl.: E. Fromm, You Shall Be as Gods, New York 1969.